

Predigt an Christi Himmelfahrt über Johannes 8, 21-23 am 5. Mai 2016

Dr. Hartmut Becks

„Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Ich gehe hinweg und ihr werdet mich suchen und in eurer Sünde sterben. Wo ich hingehe, da könnt ihr nicht hinkommen. Da sprachen die Juden: Will er sich denn selbst töten, dass er sagt: Wohin ich gehe, da könnt ihr nicht hinkommen? Und er sprach zu ihnen: Ihr seid von unten her, ich bin von oben her; ihr seid von dieser Welt, ich bin nicht von dieser Welt!“

Liebe Gemeinde am Himmelfahrtstag!

Vielleicht kennen Sie diese berühmten Köpfe hier von der Osterinsel. Die Osterinsel liegt knapp 4000 km vom südamerikanischen Festland entfernt und gehört heute zu Chile. Die Osterinsel hat ihren kuriosen Namen daher, weil sie am Ostersonntag 1722 entdeckt wurde. Aber das Wichtigste sind die sog. **Moai**. Ungefähr 1000 steinerne Köpfe, die auf der ganzen Insel aufgebaut sind. Viele sind über 10 m hoch und wiegen über 1000 t. Keiner weiß, wie die Menschen vor tausenden Jahren diese Köpfe gemacht haben und vor allem, wie sie diese dorthin transportiert haben. Es ist ein großes Rätsel und eine Faszination darin. Welche Kräfte der Mensch ohne Hilfe für Götter mobilisiert. Man weiß, dass die Ureinwohner ausgeprägte Rituale vollzogen haben, wochenlange Kulthandlungen, um Segen, gute Ernte, Gnade für die Ahnen und vieles andere von den Göttern zu erbeten. Und wenn sie nun mal weltweit schauen, wieviel Religionen seit Urzeiten weltumspannend in wieder anderen hochkomplexen Ritualen und Ausdrucksformen mit unfassbaren Kraftanstrengungen versuchen, einen Weg zum Himmel zu finden, zur Erlösung, zum Frieden, zum Wohlergehen, dann kann man nur staunen.

Die Menschheit hat ganz offensichtlich ein unstillbares Bedürfnis danach, sich abzusichern, dem Unheil vorzubeugen, Not und Katastrophen von sich abzuwenden, dem Himmel nah zu sein. Der Mensch ist sich nämlich seiner selbst gar nicht so sicher wie wir oft denken. Er sucht nach Halt und Geborgenheit, nach so etwas wie Heimat, die er hier auf dieser Erde nie so ganz finden kann. Wir Menschen spüren offenbar, dass unsere Herkunft nie so ganz und gar von dieser Welt ist, sondern dass es eine eigenartige Sehnsucht gibt, die darüber hinausgeht. Das ist der Grund, warum Milliarden von Menschen über Jahrtausende hinweg alles daran setzten, alle Kräfte und alles Material mobilisierten, um diesem Himmel, dieser eigentlichen Herkunft unserer Seele näher zu kommen, von der wir so geschieden sind. Nun sagen Sie bitte nicht: Nur wir hier in Europa in den letzten 150 Jahren, wir haben es geschafft, die Religion, diese Grundhaltung des Glaubens völlig hinter uns zu lassen und damit hätten wir durch Vernunft die Zerrissenheit des Menschentums überwunden. Wer sich so etwas einzureden versucht, ist total weltfremd. Nicht nur weil wir hier in Teilen von Europa ziemlich isoliert sind mit dieser säkularen Haltung, schaut man auf die Religionen der Welt. Nein, zu meinen wir brachten keine Religion mehr, ist deswegen so weltfremd, weil das menschliche Bedürfnis nach Sicherheit und Kontrolle unseres Lebens hier eben nicht weg ist, sondern sich nur umgepolt hat auf andere Bereiche: In Deutschland z. B. über Unfallversicherungen, Vorsorgemaßnahmen, Unfallverhütungsvorschriften, der Wohlstand, das Material. Manche beten solche Sicherheitsregeln an. Weil sie nichts anders sind als der Ersatz für die alten Vergewisserungen der Religion.

Ob uns das wirklich alles so viel glücklicher und zufriedener werden lässt, wie die Menschen in den Generationen vor uns, sei dahingestellt. Wie auch immer: Religion ist nicht aus der Welt. Auch hier nicht. Es ist nämlich der manchmal verzweifelte Versuch des Menschen dem

Himmel nahe zu kommen, das Paradies, dem Elysium, der Erlösung sozusagen mit unseren Mitteln ein wenig auf die Sprünge zu helfen. Wir möchten alles dafür tun, dass unser Leben leicht wird, vollkommen, dass unsere Sehnsüchte gestillt, unsere Sorgen geheilt und alle Gefahren gebannt sind. Heute ist Christi Himmelfahrt und es geht genau um dieses Thema: Gibt es einen Weg zum Himmel, den wir uns selber bahnen können? Können wir uns sozusagen selber durch unsere menschliche Energie in die Erlösung schießen? Können wir uns durch unsere Methoden selber von dieser irdischen Zerrissenheit unseres Daseins befreien? Und die Bibel sagt: NEIN! Und auch Jesus sagt – wir hörten es eben - : NEIN! Wir sind hier auf dieser Erde. Und wir werden mit dieser irdischen Unvollkommenheit leben müssen. Auch dieses nur ganz schwierig zu beschreibende Gefühl von Heimatlosigkeit und Unruhe wird der Mensch hier auf dieser Welt wohl nicht ablegen können. Jesus sagt: Wir sind „unten“ auf dieser Erde. wir sind noch nicht im Himmel. Aber wir sind ausgerichtet dorthin. Es gibt nur einen Weg zur Vervollkommenung und den können wir nicht bahnen, den kann nur der Vater bahnen, Gott selbst. Darum steht in der Bibel immer wieder: Der Vater hat Jesus zu sich gezogen aus lauter Güte. Wenn es heißt: Jesus sei durch Gnade zum Vater in den Himmel gelangt, dann bedeutet dies eben: Nicht durch seine guten Werke, nicht durch seine Anstrengung, sondern durch die Kraft Gottes!

Und jetzt kommt etwas sehr Spannendes: Die Religion im christlichen Sinne schaut also nicht in erster Linie auf die Anstrengung des Menschen. Auf seine Zeremonien und Bauwerke, sondern auf die Güte Gottes, auf die Liebe Gottes in Jesus Christus, die alleine unsere menschliche Zerrissenheit heilen kann. Wir erwarten also nicht, dass wir von der Bodenstation etwas für die Ewigkeit ausrichten können, sondern umgekehrt. Wir erwarten, dass die Ewigkeit etwas für die Bodenstation ausrichtet. Jesus sagt in dieser kleinen Episode hier: „Wo ich hingehe, da könnt ihr nicht hinkommen.“ Ihr seid von dieser Welt, ich bin nicht von dieser Welt. Ihr könnt machen, was ihr wollt. Ihr könnt noch so fromm sein, noch so viele Bauwerke errichten, noch so viel Reichtum anhäufen. Aus eurer Kraft werdet ihr den Weg zum Himmel nicht finden. Es gibt nur einen Weg: Und das ist der Weg vom Himmel zu euch. Darauf hoffen wir alle voller Glück und voller Vorfriede am Christi Himmelfahrtstag: Dass Gott uns den Himmel echt öffnet und für jeden von uns neu. Und dass Jesus, der nun eins ist mit diesem Himmel, uns einmal zu sich zieht aus lauter Gnade. wie es in der Losung aus Johannes 12,32 heute Morgen hieß: „Christus spricht: Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen!“ Wir hoffen alle gemeinsam darauf, dass unsere Seele einmal aufgehoben wird in den Himmel. Wir hoffen gemeinsam darauf, ob evangelisch oder katholisch, dass es eine Erfüllung und einen Frieden für uns geben wird, der höher und weiter ist als all das, was uns im Augenblick hier begegnet und uns oft so kaputt macht. Und mit diesem Himmel im Herzen, mit dieser Perspektive im Kopf, mit dieser Gewissheit der Zukunft, ist auch die Gegenwart für uns Christen eine andere. Nicht verklärt, nicht vernebelt schauen wir auf diese Welt sondern realistisch auf die Grenzen unserer Vernunft und den viel weiteren Horizont des Vertrauens in Gott.

„Futura contemplans beatus!“

Amen.